

**Begrüßungsrede von Bundespräsident a.D. Horst Köhler
anlässlich der Verleihung des Deutschen Nationalpreises
Berlin, 3. September 2019**

Herzlich Willkommen zur Verleihung des Deutschen Nationalpreises!

Vor gut 25 Jahren haben Helmut Schmidt und einige andere Persönlichkeiten aus Politik und Gesellschaft die Deutsche Nationalstiftung gegründet. In ihrem Gründungsaufwurf haben sie ihre Motivation so zusammengefasst: "Die Idee der deutschen Nation und die Bestimmung unserer nationalen Identität in einem geeinten Europa dürfen wir weder extremen politischen Kräften noch den Gegnern der europäischen Integration überlassen."

Dieser Aufruf hat eine bedrückende Aktualität. Wenn derzeit Extremisten die Geschichte des 20. Jahrhunderts zur deutschen Heldengeschichte umdeuten, damit die Opfer verhöhnern und die Europäische Union frontal angreifen wollen, dann legen sie die Axt an das Wertefundament unserer Demokratie. Wir wissen aus der Geschichte: Demokratien brechen nicht über Nacht zusammen, sie sterben schleichend. Deshalb ist es wichtig, den antidemokratischen Umtrieben rechtzeitig Einhalt zu gebieten. Demokratie ist nicht ein für allemal da, sie ist nicht irreversibel, sie muss erhalten und gestärkt werden. Das ist auch der Auftrag der Nationalstiftung. Dass Sie, verehrter Herr Bundespräsident, den neuen Kampf um die Demokratie in das Zentrum Ihrer Präsidentschaft gestellt haben, und dem mit Ihrer Anwesenheit und Ihrer Laudatio auf unsere Preisträgerin auch heute Ausdruck verleihen, das ist uns Ermutigung und Verpflichtung zugleich. Vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind.

Die Deutsche Nationalstiftung soll sich gemäß Statut mit drei grundlegenden Themen befassen und hat dies auch getan:

- Mit dem Zusammenwachsen zwischen Ost und West in Deutschland, von dem man ahnen musste, dass es mehr als ein Verwaltungsakt sein würde und länger dauern würde als viele sich erhofften,
- mit der Einbindung Deutschlands in die europäische Integration, ohne die weder unser Land noch unser Kontinent eine Zukunft hat, und
- mit der Stärkung einer selbstbewussten, aber offenen, demokratischen und auf Frieden und Zusammenarbeit fokussierten deutschen Identität.

Diese drei Ziele haben gemein, dass sie keinen Idealzustand beschreiben, auf den hinzuarbeiten wäre, sondern vielmehr den Anspruch eines steten Werdens formulieren – ein nie abgeschlossener Prozess der Gestaltung des innerdeutschen Zusammenhalts und der europäischen Einbindung, der Stärkung einer selbstbewussten und offenen Identität. Die Gründungsväter und –mütter der Nationalstiftung schreiben in den von mir eingangs zitierten Worten klugerweise eben nicht von der Bewahrung der nationalen Identität, sondern von ihrer Bestimmung. Sie wussten, dass die Geschichte, die wir uns selbst und der Welt über die deutsche Nation erzählen, von jeder Generation aufs Neue gefunden, bestimmt, erzählt werden muss, mit neuen Erfahrungen und neuen Sehnsüchten. Diese Bestimmung der nationalen Identität wird sich dabei immer in zwei Spannungsfeldern bewegen: ersten muss

sie der Pluralität unserer Gesellschaft und der Vielfalt der Perspektiven Rechnung tragen und dennoch ausreichend Verbindendes definieren, um Gemeinschaft stiften zu können. Zweitens muss sie etwas Lebendiges sein, das Entwicklung zulässt, denn Gesellschaft verändert sich – sie darf aber die Unumstößlichkeit bestimmter historischer Erfahrungen und die Verbindlichkeit bestimmter Grundwerte nicht aufgeben.

Die Deutsche Nationalstiftung hat sich dem Ringen um Antworten in diesen Spannungsfeldern verpflichtet. Sie steht damit aufrecht gegen alle Versuche, völkisches Denken mit seinen Homogenisierungs- und Ausgrenzungsphantasien wieder salonfähig zu machen in Deutschland. Die Nationalstiftung gibt keine einfachen Antworten, sondern sie befördert konstruktive Debatten und steht so mit ihren Aktivitäten für den Suchprozess, der in diesem globalen Zeitalter unumgänglich ist:

- Seit Jahren bringt ein großes Projekt, das wir SchulBrücke nennen, junge Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern zusammen, um sich kennenzulernen, miteinander an historischen und aktuellen Themen zu arbeiten und somit den Boden für ein friedliches und integriertes Europa zu schaffen.
- In unserem Senat, dem 35 Persönlichkeiten aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen angehören, diskutieren wir Grundfragen der Politik und Gesellschaft. Ich freue mich, dass eine große Zahl von Senatorinnen und Senatoren heute anwesend ist.
- Jährlich führen wir auch eine öffentliche Jahrestagung durch, dieses Jahr in Weimar. Wir werden uns dort mit 100 Jahren Weimarer Verfassung und der Zukunft der Demokratie beschäftigen. Die Ergebnisse werden wie jedes Jahr publiziert werden.
- Und wir verleihen jährlich den Deutschen Nationalpreis, mit dem wir einen Akzent im Sinne des Stiftungsauftrags setzen möchten.

Mit dem Nationalpreis 2019 wollen wir eine klare Botschaft aussenden: Die Gesellschaft darf dem wieder zunehmenden Antisemitismus nicht tatenlos zuschauen. Das gilt für den tradierten Antisemitismus genauso wie für den eingewanderten, das gilt für krude Verschwörungstheorien im Internet genauso wie für neue antisemitische Gewalt an Schulen. Das Judentum gehört zu unserem Land und es bereichert unsere Gesellschaft seit Jahrhunderten. Verehrte Frau Lasker-Wallfisch, wir sind alle unglaublich dankbar, dass Sie den Deutschen Nationalpreis angenommen haben und heute aus London den Weg zu uns nach Berlin gefunden haben.

Ich freue mich auch über die Preisträger unseres Förderpreises von Jumu Deutschland, die in der interreligiösen Jugendarbeit neue Akzente setzen. Auch Ihnen, sehr geehrte Frau Sandler, sehr geehrter Herr Wördemann, ein herzliches Willkommen!

Für die großzügige Unterstützung, die wir von der Körber-Stiftung für die Vergabe des Nationalpreises erhalten haben, sind wir sehr dankbar.

Meine Damen und Herren, viele von Ihnen arbeiten unermüdlich für ein starkes, demokratisches, offenes Deutschland in einem geeinten Europa. Ich wünsche uns allen, dass diese Preisverleihung ein Mutmacher und Energiespender für diese Arbeit sein wird.

Ich darf nun Herrn Bundespräsidenten Steinmeier um seine Laudatio bitten. Herzlichen Dank.